

Brigitte Altenmüller

SYNKRETISMUS IN DEN SARGTEXTEN

1975

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

Verzeichnis der Abkürzungen	VII
Einleitung	1
A. Einzeluntersuchungen der Götter	12
(nach der Reihenfolge des ägyptischen Alphabets)	
<p>Aseb, Asebet, Asebu (12) - Aker, Akeru (13) - Pavian (15) - Uräus (17) - Mond (19) - Iunmutef (19) - Anubis (20) - Ihj (24) - Atum (25) - Aton (33) - Wadjit (35) - Upet (37) - Upuaut (38) - Unut (41) - Osiris (42) - Utet (52) - Udjat (53) - Bat (55) - Babaj (56) - Bastet (58) - Falke (59) - Phönix (62) - Ptah (65) - Maat (67) - Mafdet (73) - Kater (75) - Min (77) - Mehetweret (80) - Mehenschlange (82) - Neith (83) - Nut(86) - Nun (89) - Nephthys (92) - Nepri (94) - Nehebkau (96) - Nechet (98) - Re (101) - Ru, Rutj (121) - Renenutet (124) - Ha (124) - Hapi (125) - Hu (128) - Hathor (130) - Horus (138) - Herischerf (156) - He- sat (158) - Heket (159) - Hike (160) - Hededet (163) - Che- pri (164) - Doppelstier (166) - Chons (167) - Chontamentj (169) - Chnum (171) - Sokar (172) - Isis (176) - Orion(180) - Sia (183) - Sobek (185) - Sopdu (189) - Sothis (192) - Selkis (193) - Sachmet (195) - Seschat (197) - Seth (198) - Satis (208) - Schu (209) - Schesmu (217) - Schesemtet (219) - Stier, Stiere (221) - Geb (226) - Meerkatze (230) - Ta- yet (230) - Tefnut (231) - Dunanuj (233) - Dedun (234) - Thot (235).</p>	
B. Merkmallisten	
Synkretistisch verbundene Götternamen	244
Namensformeln - solar determinierte Götternamen - Horusformen	246
Varianten der Götternamen	248
Körperteilidentifikationen	250
Körperteile von Göttern	253
Beinamen und Bezeichnungen von Göttern	257
Gruppen göttlicher Mächte und Erscheinungsformen	288
Tiermächte	302
Kultorte und Kultlandschaften	308

Jenseitstopoi, mythische Stätten	318
Heilige Bäume und Pflanzen	332
Kultbauten (Tempel, Kapellen, Häuser, Heiligtümer)	334
Insignien und Kultgegenstände	340
Waffen und Geräte	346
Kleider und Schmuck	349
Indices	351

EINLEITUNG

Seit H. Bonnet¹ erstmals auf das Phänomen des Synkretismus innerhalb der ägyptischen Religion aufmerksam gemacht hat, findet man in den meisten Religionsgeschichten mehr oder weniger ausführliche Abhandlungen über dieses Problem, die aber zwangsläufig einen nur sehr verallgemeinernden Aussagewert haben, da sie sich nicht mit einer zeitlich und räumlich fest umrissenen Textgruppe befassen.

Der Sonderforschungsbereich 13 der Universität Göttingen hat es sich in seinem "Teilprojekt D" zur Aufgabe gemacht, neben der Sammlung und Auswertung altägyptischer religiöser Begriffe und dem Aufzeigen altägyptischer Einflüsse auf das frühe Christentum als drittes eine Untersuchung synkretistischer Erscheinungen in religiösen Texten und Darstellungen vorzunehmen.

Um die Erforschung des innerägyptischen Synkretismus² möglichst sinnvoll durchzuführen, empfahl es sich, verschiedene Mitarbeiter des Sonderforschungsbereiches jeweils mit einer größeren in sich abgeschlossenen Textgruppe zu beauftragen. Bisher sind drei solcher Textgruppen (Pyramidentexte, Sargtexte, Totenbuch) in die Untersuchungen einbezogen worden. Sie sind als Totentexte alle miteinander verwandt und weisen teilweise gleiche Textversionen auf. Da sie aber in verschiedenen Zeiten (Altem, Mittlerem und Neuem Reich) aufgezeichnet wurden und wir sie (mit Einschränkungen) als Dokumente der jeweiligen religiösen Vorstellungen betrachten dürfen, erschien es sinnvoll, die drei Textgruppen in getrennten Arbeiten auf ihre synkretistischen Phänomene hin zu untersuchen. Als Ergänzung kam neuerdings eine Untersuchung des Bildmaterials hinzu, wo ebenfalls synkretistische Erscheinungen zwar bekannt, aber bisher noch nicht im einzelnen untersucht worden sind.

Von der Vf. wurde die Textgruppe der "Sargtexte" übernommen, die allerdings keineswegs eine zeitlich und räumlich abgeschlossene Textsammlung darstellt.

Die Sargtexte des Mittleren Reiches sind Totentexte, die zum größten Teil auf Holzsärgen aufgezeichnet sind. Die meisten von ihnen stammen

1 H. Bonnet, Zum Verständnis des Synkretismus, ZÄS 75, 1939, S. 40-52. Ders. in RÄR, S. 237 ff.

2 D. Jankuhn, Die Erforschung des innerägyptischen Synkretismus, Arbeitsbericht des SFB 13 der Universität Göttingen, S. 215 ff.

aus den mittelägyptischen Nekropolen von el-Berscheh, Beni-Hasan, Meir und Siut, einige aus dem oberägyptischen Theben, andere aus Lischt, Daschur und Sakkara, drei kommen aus Gebelen, zwei aus Dendera und jeweils einer aus Assuan und Gau. Vereinzelt liegen Sargtexte auch in Handschriften auf Papyrus vor, wie sie für die Beschriftung der Särge als Vorlagen dienten. Es sind drei Papyri, die nach Sir Alan Gardiner benannt sind (P.Gard.II, III, IV) und im Britischen Museum, im Louvre und im Oriental Institute von Chicago aufbewahrt werden. Dazu kommt ein Papyrus im Berliner Museum (10482). In Ausnahmefällen stehen Sargtexte auch auf Wänden von Grabkammern des Mittleren Reiches (Theben und Sakkara).

Zeitlich sind die Särge frühestens an das Ende des Alten Reiches (um 2100 v.Chr.) und spätestens an den Beginn des Neuen Reiches (um 1550 v.Chr.) zu datieren. Die meisten jedoch dürften in der Zeit des klassischen Mittleren Reiches (ca. 1990-1750 v.Chr.) beschriftet worden sein. Die ältesten Sargtexte sind mit den jüngsten Pyramidentexten, etwa denen aus der Pyramide des Königs Ibj (8. Dynastie, Sakkara), die kurz nach dem Zerfall des Alten Reiches (Ende der 6. Dynastie) niedergeschrieben wurden, ungefähr gleichzeitig.

Bei den Besitzern der Särge handelt es sich ausschließlich um Privatpersonen, im Gegensatz zu einer älteren Totentextgruppe in den Kammern der königlichen Pyramiden des Alten Reiches (Pyramidentexte), die lediglich für die Herrscher aufgezeichnet worden sind (in der 6. Dynastie auch für deren Gattinnen).

Die Beschriftung der Särge (Außen- und Innensärge) wurde in senkrechten Zeilen (Kolumnen) und in Kursivhieroglyphen (Althieratisch) vorgenommen. Die Sprache ist im wesentlichen Altägyptisch. Die meisten Texte sind in sog. "Sprüche" (Spells) mit eigenen Spruchtiteln gegliedert. Bei der Auswahl der Sprüche (Verwandlungssprüche, Verklärungen, Opfersprüche und Zaubersprüche) auf den einzelnen Särgen läßt sich kein festes System erkennen. Gelegentlich kommt dergleiche Spruch auf dem Außen- und Innensarg desselben Toten vor. Während der 12. Dynastie schienen die Beschrifteter der Särge der in Residenznähe gelegenen Nekropolen Lischt und Daschur eine Auswahl bestimmter Spruchgruppen zu bevorzugen.

Nach dem Vorbild der Pyramidentexte des Alten Reiches wird vom Verstorbenen als "Osiris NN" in der 3. Person gesprochen. Wenn sich der Tote jedoch mit bestimmten Göttern identifiziert, wird die Ich-Form benutzt

Die Texte wurden von A. de Buck³ gesammelt, in ihre einzelnen Sprüche

³ A. de Buck, *The Egyptian Coffin Texts*, vol. I-VII, Oriental Institute Publications, Chicago 1936-56.

abgeteilt und durchnummeriert. Auf diese Weise erfaßte der Herausgeber insgesamt 1184 Sprüche, die er in 7 Bänden von zusammen 2960 Seiten niedergeschrieben hat. Soweit die einzelnen Texte in mehreren Varianten auf verschiedenen Särgen vorliegen, hat sie de Buck jeweils nebeneinander gestellt.

So weisen die Sargtexte des Mittleren Reiches in ihrer äußeren Form eine große Artverwandtschaft untereinander auf und stellen durch die überaus nützliche siebenbändige Publikation von de Buck eine geschlossene Textgruppe für die ägyptische Religionswissenschaft dar. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Säрге aus den verschiedensten Nekropolen stammen, die räumlich teilweise weit voneinander entfernt liegen und verschiedenen Kultkreisen angehören und daher auch voneinander abweichende Jenseitsvorstellungen aufweisen.

In erster Linie ist es das theologische System von Heliopolis, das die mythischen Vorbilder für die Jenseitswünsche des Verstorbenen, dem Hauptthema der Sargtexte, liefert. Dieses System durchdringt mit seinen Göttern und deren Erscheinungsformen andere theologische Systeme und überträgt Merkmale aller Art, wie Beinamen, Insignien usw. auf andere Kultbereiche. Im Gegensatz zu den älteren Pyramidentexten spielen aber in den Sargtexten auch der memphitische Ptah und seine Nekropole Rosetau sowie die Hauptgöttin des Alten und Mittleren Reiches, Hathor, eine wichtige Rolle neben den heliopolitanischen Göttern (Atum, Re). Auch Osiris und sein Kultkreis Busiris im Delta, sowie Thot und das kosmogonische System von Hermopolis (Seelen von Hermopolis) treten häufiger auf als in den Pyramidentexten.

Herakleopolis, die Residenzhauptstadt der 9./10. Dynastie spielt eine neue Rolle und ließ seinen widdergestaltigen Gott Herischef fortan als "Seele des Re" oder "Seele des Osiris" erscheinen, um ihm zu neuer all-gemeinägyptischer Bedeutung zu verhelfen.

Diese verstärkten Einflüsse anderer Kultzentren in der Totenliteratur des Mittleren Reiches (Sargtexte) sind das Ergebnis der Dezentralisierung der Macht mit dem Ende des Alten Reiches und der neuen politischen Bedeutung einiger Provinzhauptstädte. Die heliopolitanische Theologie scheint nicht mehr die allein "seligmachende" gewesen zu sein. Man darf daraus folgern, daß die offizielle Totenliteratur des Mittleren Reiches, die Sargtexte, die Jenseitsvorstellungen der 5./6. Dynastie einerseits, und die einiger mittel- und oberägyptischer Kultbereiche andererseits, vertritt, die sich teilweise durchdringen und vermischen. Das neue Zentrum der politischen Macht des Mittleren Reiches (12. Dyn.) dagegen,

Theben mit seinem Hauptgott (Month, Amun), hat in die Totenliteratur des Mittleren Reiches keinen Eingang gefunden. Die Staatsreligion des Amun stand also isoliert neben der Jenseitsliteratur.

Es ist aber keinesweg so, daß Texte einzelner theologischer Systeme nur auf Särgen auftreten, die bestimmten Nekropolen angehörten. Daher ist es für diese Untersuchung nicht unbedingt erforderlich, die Texte von Särgen bestimmter Nekropolen jeweils isoliert zu untersuchen. Heliopolitanische Vorstellungen etwa, finden wir in Texten der Särge von Berscheh und Beni-Hasan genauso wie in Sargtexten, die aus Sakkara stammen. Selbstverständlich haben bestimmte Kultgegebenheiten die Texte auf Särgen der Nekropolen eines Kultkreises beeinflußt, aber diese Ausnahmefälle zu untersuchen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Um synkretistische Phänomene in der umfangreichen Textsammlung der Sargtexte erkennen zu können, mußte zunächst einmal eine Verzettelung der Götter und ihrer Merkmale erstellt werden, um das gesamte Textmaterial zu erfassen. Die Verzettelung des Materials wurde nach der konventionellen Zettelkastenmethode durchgeführt, im Gegensatz zu den Arbeitsmethoden anderer Mitarbeiter des Göttinger Sonderforschungsbereiches. Es wäre nicht sinnvoll gewesen, bei der Textaufnahme dem EVD-System von Schenkel/Junge⁴ zu folgen, da während meiner Arbeit an den Sargtexten eine Datenaufnahme für eine Konkordanz der Sargtexte begonnen wurde, die das Ziel hat, alle religiös relevanten Aussagen der Sargtexte zu bearbeiten und so zu "segmentieren, daß jedes Wort mit allen seinen Textbezügen verfügbar wird"⁵.

Nach der Sichtung des Materials stellte es sich heraus, daß die Merkmale, die als zweiter Teil der Arbeit in indexförmigen Listen ("Merkmallisten") zusammengestellt sind, einer vielseitigen Austauschbarkeit unterliegen. Ägyptische Götter sind keine Sondergötter⁶, wie etwa die griechischen. Besonders die großen Götter lassen sich nicht ausschließlich bestimmten Funktionen und Wirkungsbereichen zuweisen. Die ägyptischen Götter waren ursprünglich Stadt- und Ortsgottheiten, die in ihrem jeweiligen Kultkreis auf allen Gebieten die Vorrangstellung besaßen. Die Gottheit wurde universal erfaßt, indem man sie in einer möglichst großen Zahl von Erscheinungsformen, Fetischen und Attributen erkannte. In der Vielfalt der Erscheinungsformen und Namen kommt die Machtfülle eines Gottes zum Ausdruck.

4 Arbeitsbericht des SFB 13, a.a.O. S. 201 ff.

5 Arbeitsbericht des SFB 13, a.a.O. S. 205 ff.

6 H. Bonnet, a.a.O. S. 42.

Es stellte sich im Verlauf der Arbeit heraus, daß die jeweiligen Merkmale eines Gottes und seine Beziehungen zu verwandten Göttern bei jedem einzelnen Gott wieder anders geartet sind. Es ließ sich kein allgemeingültiges Schema erarbeiten, nach dem jede Gottheit systematisch abgehandelt werden könnte. Daher lassen sich auch keine allgemeingültigen Aussagen über synkretistische Erscheinungen in den Sargtexten machen. Sie lassen sich nur einzeln am Beispiel jeweils eines einzelnen Gottes darstellen. Der erste und umfangreichere Teil der Arbeit befaßt sich daher mit Einzelbetrachtungen von Göttern, die für synkretistische Untersuchungen von Belang sein könnten. Die Götter werden in Einzelabhandlungen nach ihren ägyptischen Namen, nach der Abfolge des ägyptischen Alphabetes (Ägyptisches Wörterbuch), untersucht. Der im Deutschen übliche Gottesname findet sich bei den Überschriften in Klammern hinter dem ägyptischen Namen, auch innerhalb des Textes und im Inhaltsverzeichnis wird der im Deutschen übliche Name bevorzugt, um Nichtägyptologen die Benutzung der Arbeit leichter zu machen.

Einer kurzen Beschreibung der Stellung des jeweiligen Gottes innerhalb der Sargtexte folgt bei diesen Einzeluntersuchungen das Aufzeigen der Verbindungen oder Beziehungen zu anderen Göttern und eine Untersuchung der sich daraus ergebenden Probleme. Durchaus nicht immer sind dabei "Synkretismen" festzustellen, denn die Angleichungen und Identifizierungen, die Verschmelzung oder Einwohnung eines Gottes in einem anderen und die vielfältigen Erscheinungsformen der Götter sind bei weitem nicht überall so deutlich zu erkennen wie es wünschenswert wäre. Eine besondere Schwierigkeit kommt hinzu, die in der Art dieser Totentexte liegt, die dem Verstorbenen sein seliges Leben im Jenseits garantieren sollen. Der größte Teil der Aussagen schildert den Toten mit den spezifischen Eigenschaften des Gottes, mit dem er sich gerade identifiziert. Je weiter die Aussagen jedoch von dem jeweiligen Spruchtitel entfernt stehen, desto undeutlicher wird der Bezug auf einen bestimmten Gott. Häufig identifiziert sich der Tote innerhalb eines Spruches gleich mit mehreren Göttern, die aber nur an Beinamen oder Wirkungsweisen erkennbar werden, deren Namen also gar nicht genannt werden. Oft sind diese Götter, mit denen sich der Tote außer mit dem Gott des jeweiligen Spruchtitels identifiziert, aber auch Namen oder Erscheinungsformen des Titelgottes. Diese erheblichen Schwierigkeiten muß man also in Rechnung stellen, und es bleibt daher sicherlich nicht aus, daß an der einen oder anderen Stelle Fehlinterpretationen in der Zuweisung der Merkmale und Aussagen an einen Gott, vorkommen. Es ist aber zu vermuten, daß bei langen Hymnen,